Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 12

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit-schriften

Europäische Wehrkunde BRD

Kritik an der Funkdisziplin in der Roten Armee

«Den Sowjetsoldaten wird nicht in ausreichendem Masse die Bedeutung der Verantwortung, die sie übernommen haben, erklärt», beanstandet die Armeezeitung «Roter Stern» in einem Leitartikel. Dies untergrabe die Wachsamkeit und führe zu Nachlässigkeit und Unverantwortlichkeit. Die Soldaten verstiessen immer wieder gegen die Gebote der Geheimhaltung und gäben Informationen weiter, die nur für einen beschränkten Personenkreis bestimmt seien. Vor allem mit «offiziellen Dokumenten» werde oft wenig sorgsam umgegangen. Das grösste Übel sei jedoch die «ständige Missachtung der Funkdisziplin bei Übungen». Vor kurzem erst seien bei Manövern im nördlichen Wehrbereich der UdSSR die Bestimmungen für die «Übertragung von Funksprüchen und Signalen» gröblich verletzt worden. Ausserdem seien bei einigen Truppenteilen anlässlich von Versammlungen militärische Geheimnisse ausgeplaudert worden. Die Armeeangehörigen müssten angesichts der «Absichten des Imperialismus» zu allergrösster Wachsamkeit angehalten werden.

Tatsächlich ist die schlechte Funkdisziplin der Sowjetarmee keine überraschende Erkenntnis. Westlichen Beobachtern war schon 1956 während der Niederschlagung des ungarischen Aufstandes der mehr als grosszügige Umgang der sowjetischen Panzerbesatzungen mit der Sprechtafel aufgefallen. Während des Einmarsches sowjetischer Truppen in die CSSR 1968 war es westlichen Geheimdiensten gelungen, durch Funkaufklärung die Marschbewegung der Invasionsverbände präzise zu verfolgen, da ein beträchtlicher Teil der Befehle und Meldungen im Sprechfunk offen weitergegeben wurden. jst

Schweizerische Zeitschrift für Militär- und Katastrophenmedizin

Waffen- und Schiessprobleme während der Rekrutenschule

Es ist bekannt, dass ein geringer Teil junger Wehrmänner psychische Schwierigkeiten mit der Waffe und dem Schiessen hat. Für den Waffenplatz Thun beträgt dieser Anteil zirka 0,5 Prozent des Einrückungsbestandes. Über die Hälfte dieser Rekruten hatte die Rekrutenschule beendet. Eine Persönlichkeitsuntersuchung an 16 Rekruten mit Waffenproblematik ergab eine durchschnittliche emotionale Labilität (Neurotizismus) dieser Männer und niedrige Werte bezüglich spontaner und reaktiver Aggressivität. Aus einer Umfrage bei 80 Panzergrenadier-Rekruten geht hervor, dass 10 Prozent beim Schiessen Beschwerden wie Zittern und Verkrampfungen verspüren. – In der Diskussion wird auf die Vorteile einer sorgfältigen Abklärung der Wehrmänner mit Waffenproblematik und auf die Schwierigkeit bei der Motivbeurteilung hingewiesen. Der Psychiater oder Psychologe kann dabei keine Gewissensprüfung vornehmen, sondern muss sich auf die psychische Störung konzentrieren. jst

(Aus Vol. 61, 1984, Nr. 3)

Wojennyi Wjestnik (UdSSR)

Lehren aus Afghanistan

Ein Fallschirmjäger-Zugführer gibt die folgenden Ratschläge:

1) Beim Nachtschiessen im Gebirge wählt man sich seinen Standort am besten auf der Schattenseite von Objekten, die natürlich (durch Mondlicht) oder künstlich beleuchtet sind.

2) Der günstigste Moment zur Feuereröffnung auf ein Ziel bei Nacht ist das Einsetzen der künstlichen Beleuchtung. Hat man das Ziel entdeckt, so presst man die Backe gegen den Kolben und, ohne das Ziel aus dem Auge zu lassen, umfasst es mit dem Kornschutz, zielt und eröffnet das Feuer.

3) Bemüht euch, beim Zielen das andere Auge nicht zu schliessen, und richtet die Waffe auf die Mitte der Grundlinie des Ziels. Habt ihr ein grossflächiges Ziel entdeckt, so verliert keine Zeit mit dem Ausrichten des Korns: Nehmt das Korn einfach in die Mitte des Visierkammes und eröffnet das Feuer.

4) Bei Mondlicht, in der Dämmerung, oder wenn sich das Ziel gegen einen hellen Hintergrund abhebt (Himmel, beleuchtetes Gelände), muss auf Silhouetten geschossen werden, in längeren Feuerstössen. Man richtet die Waffe auf einen Punkt des hellen Hintergrundes links oder rechts des Ziels, bringt das Korn mit der Kimme in Übereinstimmung, schwenkt den Zielpunkt in gleichmässiger Bewegung ins Ziel hinüber und drückt gleichzeitig den Abzug.

5) Auf gut sichtbare Silhouetten eines Gruppenziels schiesst man am besten in kurzen Feuerstössen, indem man den Zielpunkt von einer Figur auf die andere verlegt.

6) Beim Schiessen auf Mündungsblitze mit dem Automaten (Sturmgewehr), unter Benützung des Zielvorrichtungsaufsatzes mit Eigenbeleuchtung, wird die Waffe derart auf das Ziel gerichtet, dass die beleuchteten Punkte in Form einer 8 übereinander zu liegen kommen, der obere Punkt (am Korn) muss mit dem unteren (auf dem Visier) in Übereinstimmung sein.

7) Auf Ziele, die sich nur durch Geräusch bemerkbar machen, schiesst man in der Nacht am besten im Schnellschuss aus dem kurzen Halt, oder in allgemeiner Richtung auf das Geräusch, ohne anzuhalten.

8) Beim Schiessen im Gebirge auf Distanzen von mehr als 400 m bringen wir für den Geländewinkel eine Korrektur an. Bei Geländewinkeln von 40 bis 50° reduzieren wir die Visiereinstellung um eine Teilung, bei Geländewinkeln von 30° um eine halbe Teilung.

9) Während des Schiessens muss die Trefferwirkung anhand von Abprallern, Geschossspuren usw. sorgfältig beobachtet werden. Wenn nötig, sind sofort Korrekturen anzubringen. Um diese Aufgabe zu erleichtern, füllen wir Magazine und Gurten mit einer Mischung von Leuchtspurgeschossen und gewöhnlicher Munition im Verhältnis 1 zu 3 oder 4.

10) Als Korrektur für die oberhalb 2000 m merkbare Luftverdünnung wählen wir bei Schussdistanzen von 400 m und mehr die Visiereinstellung um eine Teilung niedriger als es der Schussdistanz entspricht. Unterhalb 2000 m wählen wir den Zielpunkt am unteren Zielrand.

Ein Pionierzugführer berichtet unter anderem:

Zur Räumung von Minen nehmen unsere Pioniere immer mit sich: Minensucheisen, Zündkapseln, 1 bis 2 kg Sprengstoff, Minensuchanker, Feldspaten.

Minenstandorte verraten sich oft durch Zeichen wie: nicht weggeräumte Erde, vergessene Verpackungen, Ölpapier, weggeworfene Werkzeuge und andere Mittel zum Minenlegen, Fussspuren, künstlich festgestampfte oder mittels Automobilrädern verfestigte Erde, Unterbrüche in der Gleichartigkeit und Kompaktheit des Bodens, Markierpflöcke, Umzäunungen. Die Pioniere lassen auch Leitungsdrähte und Steine nicht unbeachtet.

Zuerst wird die genaue Lage der gefundenen Mine mit dem Minensucheisen festgestellt. Oberseite und Seitenflächen der Mine werden freigelegt. Mittels eines Minensucheisens wird geprüft, ob ein Draht oder eine elektrische Leitung vorhanden ist. Ist dies nicht der Fall, wird ein Seil als «Schleppanker» um die Mine gelegt und die Mine von einer Deckung her aus ihrem Loch gezogen. Dann entfernt man den Zünder. Es wird auch kontrolliert, ob nicht noch eine zweite Mine im gleichen Loch liegt.

Zum Räumen von Minen mit Plastikgehäuse kommen vor allem Minensucheisen zur Verwendung: lange für das Arbeiten aus dem Stand, kurze für das Arbeiten liegend. Das Minensucheisen muss unter zirka 45° in den Boden gestossen werden. Ist der Anstellwinkel zu gross, können Personenminen mit Druckzünder und Sprengladungen mit selbstgebastelten Kontaktzündern hochgehen.

Lässt sich eine Mine nicht entfernen, so wird sie an Ort und Stelle gesprengt.

Oft findet sich eine Panzermine oder Sprengladung durch einige Personenminen geschützt. Dies erschwert die Arbeit der Pioniere und gibt einem eventuell vorhandenen feindlichen Hinterhalt mehr Zeit, um die Fahrzeugkolonne mit Feuer zu belegen.

Die Pioniere dürfen nie vergessen, dass in der Nähe einer Minensperre ein gegnerischer Hinterhalt sein kann. Sobald eine Minensperre entdeckt ist, richten sie sich unverzüglich zur Verteidigung ein. es

(Aus Nr. 4/84) ■